

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1891**

15.8.1891 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999598)

Der Ofternburger

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg.

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

N^o. 3.

Ofternburg, Sonnabend, den 15. August

1891.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den wöchentlich 3 mal
erscheinenden

„Ofternburger“

laden wir hiermit ergebenst ein.

Der „Ofternburger“ kostet pro Quartal 1
Mark, durch die Post bezogen 1,25 Mark, nach-
dem das Quartal begangen, für zwei Monate
70 Pfg., durch die Post bezogen 84 Pfg. und
für einen Monat 35 Pfg., durch die Post be-
zogen 42 Pfg.

(Unsere Angaben in der vorigen Nummer
waren irrtümlich falsch)

Alle Postanstalten Landbriefträger, sowie
unsere Boten nehmen Bestellungen auf den
„Ofternburger“ für den Monat September wie
für das 4. Quartal 891 entgegen.

Expeditia des „Ofternburger“.

Oldenburg, Rosenstraße 14.

Kein russischer Roggen.

Einer der wichtigsten Gründe, aus denen der
Reichkanzler v. Capri vor einigen Monaten die teil-
weise oder ganze Suspension der Getreidezölle ablehnte,
ist mit dem gestrigen Tage hinfällig geworden. Wir
können uns nicht mehr auf den russischen Roggen ver-
trösten, der im Herbst aus den russischen Ebenen nach
Deutschland strömen und dem hohen Preisstande endlich
ein Ende machen würde. Ein Ufas des Jaren ver-
fügt für Rußland ein Getreideausfuhrverbot, von dessen
Folgen Deutschland natürlich in erster Linie betroffen
wird. Das gedachte Verbot bezieht sich auf die Aus-
fuhr von Roggen, Roggenmehl jeder Art und Kleie
in Ausland und gilt für die Häfen des Baltischen,
Schwarzen und Asowen Meeres und für die West-
grenze des Landes. Mit dem 27. August tritt es in
Kraft.

Um sich über die Wirkung dieser Maßregel auf
Deutschland einigermaßen klar zu werden, muß man
sich vor Augen halten, daß Deutschland seinen Roggen-
bedarf aus dem Blande bisher zu 85 pCt. aus
Rußland zu decken pflegte. Von 8,76 Millionen
Doppelzentnern eingeführten Roggens hatte es im Vor-

jahre 7,64 Millionen Doppelzentner aus Rußland be-
zogen. Es entsteht nun die Frage: Woher nimmt
nun Deutschland heuer seinen Roggen, zumal sein Be-
darf infolge ungünstigen eigenen Ernteausichten dies-
mal bedeutender sein dürfte.

Kommt der deutsch-österreichische Handelsvertrag
zu Stande, dann dürfte das Ausbleiben
des russischen Roggens wohl zu einem Teil durch die
gesteigerte Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn ausgeglichen
werden; allein diese Steigerung wird eine verhältnis-
mäßig so unbedeutende sein, daß Deutschland auf den
größten Teil des bisher bezogenen Roggens wird ver-
zichten müssen. Ersatz muß dann im Weizen gesucht
werden, für welchen allerdings der reiche Ernteertrag
in den Vereinigten Staaten eine Preisermäßigung er-
warten läßt.

Der Ersatz des an sich billigeren Roggens durch
Weizen in Folge der erörterten Umstände liegt natur-
gemäß dem Konsum neue Opfer auf, die um so schwerer
zu ertragen sein werden, als auch die diesjährige Kar-
toffelernte in Deutschland viel zu wünschen übrig läßt.
Es wird deshalb bereits ein deutsches Ausfuhrverbot
für Kartoffeln vorgeschlagen. Die „B. u. S.-Ztg.“
schreibt darüber Folgendes:

Um einer Teuerung der Kartoffeln in diesem
Jahre zu entgehen, würde es sich unserer Meinung
nach empfehlen, einen etwa 33 1/3 Prozent (vom Werte)
betragenden Ausgangszoll zu erheben. Einmal würde
dadurch der natürliche, aber über den Bedarf trotzdem
hinausgehende Export der deutschen Kartoffeln nach
England eine Einschränkung erfahren, die der Preis-
bildung im Inlande nur zu Gute kommen könnte,
dann aber würde auch der Export unterbunden werden,
welcher nur aus dem Grunde seitens des Zwischen-
handels vorgenommen wird, um die der Spekulation
hinderlichen Vorräte aus dem Lande zu schaffen. Die
Einnahmen aus dem Kartoffel-Exportzoll würden zur
Vinderung des Notstandes in einzelnen Gegenden in
erster Linie heranzuziehen sein. Die Engländer,
welche die besten Sorten unserer deutschen Kartoffeln
kaufen, würden nicht eine Tonne weniger zum wirklichen
Bedarf beziehen, als bisher, um sich nicht größere
Läger hinlegen, während andererseits jede spekulative
Wegschaffung ausgeschlossen sein wird.

Politischer Teil.

— Aus Kiel, wo Kaiser Wilhelm seit der Rückkehr
von seiner Nordlandsfahrt gemeinsam mit der Kaiserin an
Bord der „Hohenzollern“ residiert, kommen fortdauernd recht

günstige Berichte über das Befinden des erlauchten Mon-
archen. Die Verletzung am rechten Knie verursacht dem
hohen Herrn fast gar keine Beschwerden mehr, die in Kiel
neu angelegte Bandage bewährt sich so gut, daß er sich
ohne Stock bewegen kann. Von der fortschreitenden Besse-
rung des verletzten Knies zeugt es u. a., daß der Kaiser
in den letzten Tagen wiederholt Segelfahrten auf der Kieler
Föhrde zu unternehmen vermochte. Soweit bekannt, ge-
denken die kaiserlichen Majestäten bis zum 21. d. M. in
Kiel zu verweilen.

— In den rein politischen Fragen der inne-
ren deutschen Angelegenheiten herrscht vollständige sommer-
liche Stille, erst der nächste Spätherbst wird mit dem Wieder-
beginne der parlamentarischen Aktion im Reichstage die
Diskussion über die schwebenden politischen Tagesfragen
wohl wieder aufzrischen. Um so gebieterischer machen sich
jetzt gewisse dringende wirtschaftliche Fragen geltend, vor
allem, was die herrschende Getreide- und Brotteuerung an-
belangt. In dieser Beziehung ist das für den 27. August
angekündigte russische Ausfuhrverbot für Roggen und Roggen-
ernte auch für Deutschland von ernster Bedeutung, denn
dasselbe entzieht dem deutschen Getreidemarkte eine seiner
hauptächlichsten Zufuhrquellen auf vorläufig noch unbe-
stimmte Zeit und bei dem noch ungewissen Ergebnisse der
diesjährigen deutschen Ernte muß die vorläufige Sperrung
der Korneinfuhr aus Rußland jedenfalls als eine ernste
Erscheinung betrachtet werden. Es sind daher auch bereits
Gerüchte über eine zu erwartende Einberufung des Reichs-
tages zu einer außerordentlichen Session zwecks Herabsetzung
der Getreidezölle aufgetaucht, doch scheinen diese Gerüchte
eines ersten Hintergrundes zu entbehren. Immerhin
kann man sich darauf gefaßt machen, daß jetzt die beinahe
eingeschlafene Agitation zu Gunsten einer Herabsetzung oder
einstweiligen Suspension der Getreidezölle wieder kräftig
auflebt, freilich bliebe ihr Erfolg auch fernerhin abzuwarten.

— Im Viefeldischen ist es leztlich bei dem
Dorfe Spreng zu einer förmlichen Schlacht zwischen anti-
sozialdemokratischen ländlichen Arbeitern und etwa 400
Sozialdemokraten gekommen, welche leztteren in Spreng
eine Volksversammlung abhalten wollten, die aber nicht
zustande kam. Es wurden bei der blutigen Rauferei
eine Menge Personen verwundet, darunter mehrere ziemlich
schwer.

— Zum Bochumer Stempelfälschungs-
Prozeß teilt die „Westf. Volkszeitung“ mit, daß die Ver-
nehmung der Belastungszeugen hinreichend dargethan hat,
daß die von Herr Redakteur Fusangel gerügten Stempel-
fälschungen und andere strafbare Sachen auf dem „Bo-
chumer Verein“ seit Jahren vorgekommen sind.

Das zweite Gesicht.

Roman von Hgh Conway. (S. F. Fergus.)

Ausschließlich mächtige deutsche Bearbeitung von
Adwig Wechsler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ihre Freue und Bekannten müßten für Sie
sorgen,“ fuhr ich fort. „Am besten thäten Sie, wenn
sie Ihnen eine Gattin suchen würden.“

„Ich habe eine Freunde“, versetzte Barriston
traurig. „Mein nächster Verwandter ist ein Vetter,
der bedeutend är ist als ich und in mir nur einen
Gegner sieht, deslos geboren wurde, um ihm zu rau-
ben, was sein werden konnte.“

„Er müßte wissen, daß das Erbe Ihnen zuge-
hört kraft des Rechtes der Erstgeburt, welches den
„oberen Beherrschend“ so heilig ist.“

„Das ist hl wahr; doch war ich lange Jahre
hindurch fortwährend leidend und mein Tod wurde für
sicher angesehen. Mit einem Male aber besserte sich
der Gesundheitszustand und ich erfreue mich seither
eines dauernd Wohlseins. Es will mich nun selbst
bedünken, alsäre mein Anlebenbleiben nichts weiter
als eine Zudriglichkeit.“

„Jedenfalls ist es unangenehm, wenn man das
Bewußtsein hat, daß jemand auf unseren Tod lauert.
Dies ist nur Grund mehr für Sie, um zu heirathen

und außer sich selbst noch andere zwischen Ihren Vetter
und die Erbschaft zu stellen.“

„Ich gedenke sogar gar nicht zu heirathen,“ sagte
Barriston, mich mit seinen sanften schwarzen Augen
anblickend. „Sehen Sie, ein Knabe, der Jahre hin-
durch den eigenen Tod erwartet, wächst mit ganz an-
deren Gefühlen heran, als andere Leute. Ich glaube
kaum, daß ich jemals einem weiblichen Wesen begegnen
werde, welches mich derart fesseln könnte, daß ich es zu
meiner Gattin zu machen wünschte. Nein. Ich bin
sicher, daß mein Vetter früher oder später dennoch Sir
Ralph wird.“

Mit allerlei Scherzreden versuchte ich ihm die
krankhaften Gedanken zu vertreiben.

„Nun, wir werden ja sehen, wenn wir am Leben
bleiben,“ sagte ich. „Versprechen Sie blos, mich zur
Hochzeit einzuladen und mich zu Ihrem Hausarzte zu
machen. Vielleicht bekomme ich hierdurch noch andere
vornehme Patienten.“

Ich erwähnte bereits, von welcher merkwürdiger
Schönheit Barristons schwarze Augen waren. Seit
unserer Bekanntschaft betrachtete ich diese Augen vom
wissenschaftlichen Standpunkte mit größerem Interesse
und zwar jenes geheimnisvollen Ausdrucks wegen, wel-
chen ich zuweilen an denselben wahrnahm.

Diese Augen hatten häufig einen Blick, wie man
ihn blos in den Augen der Somnambulen wahrzunehmen
pflegt, — einen Blick, der auf etwas gerichtet zu sein
scheint, was andere Menschen nicht sehen können.

In den ersten zwei oder drei Tagen unseres Freunds-
chaftsverhältnisses machte mich diese Eigentümlichkeit
Barristons ganz betroffen. Wenn ich ihn zuweilen an-
blickte und sah, daß er starr ins Leere blickte, folgte
mein Blick unwillkürlich der Richtung des feingigen.
Anfänglich erschien es mir kaum glaublich, daß dort,
wohin er blickte, gar nichts sei; doch als unser Ver-
kehr immer vertrauter wurde und ich die Wahrnehmung
machte, daß Barriston eine vorwiegend poetische Natur
— viel mehr poetische als künstlerische — sei, schrieb
ich diese traumverlorenen Blicke, dieses Verfunkensein
dem Einflusse der Mäusen zu.

Eines Morgens befanden wir uns in Fary Chlen
und malten mit größtem Eifer an dem schlängelnden
Flusse, den grauen Felsen und den schattigen Bäumen,
deren Laub sich bereits mit den Tinten des Herbstes
zu schmücken begann.

Die Natur um uns herum war von solcher Schön-
heit, daß ich eine geraume Weile hindurch schweigend
malte. Nicht weit von mir hatte sich Barriston einen
geeignet erscheinenden Punkt gewählt. Endlich wandte
ich mich zu ihm hin, um zu sehen, wie weit er in sei-
ner Arbeit fortgeschritten sei. Er war ein großer
Freund der braunen Schattierungen und war auch
jetzt mit solchen beschäftigt, doch schien er sich heute
eine schwierigere Aufgabe als sonst gestellt zu haben.
Der Pinsel war seiner Hand entfallen, seine Züge
waren unbeweglich und seine merkwürdigen schwarzen
Augen starr auf einen gegenüberliegenden großen Felsen
gerichtet, den er so beharrlich anblickte, als hinge zum

— **Großfürst Alexis** ist am Dienstag Morgen doch in Paris angekommen. Die Ovation bei der Ankunft war ziemlich bescheiden; das Publikum war nicht benachrichtigt und es fand auch keine Demonstration vor dem Hotel Continental statt. Tagsüber suchte der Großfürst bei seinen Ausgängen die öffentliche Aufmerksamkeit zu vermeiden, jedoch wurde er wiederholt erkannt und mit Hochrufen begrüßt. Er empfing Nachmittags den Minister Ribot. Sein Incognito soll ihm jedoch noch erschwert werden. Leute wie Deroulede und Genossen sind nicht so leicht abzuschütteln, und diese wollen absolut ihre russenfreundliche Kundgebung haben. Zu diesem Zweck haben sie sich nach Vichy gegeben um den Großfürsten festlich zu empfangen und ihn und sich selbst für das in Paris Entbehrte schadlos zu halten. Im Ganzen sind es 3000 Mitglieder der Patriotenliga die nach Vichy gegangen sind, und so kann es dort einen ganz erbaulichen Spektakel geben, wenn die Vorsicht des Großfürsten auch hier den Lärm lustigen nicht wieder einen Streich spielt. Die Erklärungen der russischen Botschaft in Paris dem „Figaro“ gegenüber lassen erkennen, daß der Großfürst bei seinem reservierten Auftreten in höherem Auftrage handelt. — Auch sonstwo kommt es zu russenfreundlichen Kundgebungen. Was nur mit Rußland in einen Zusammenhang zu bringen ist, wird ohne Federlesen gefeiert. Im Pyrenäenbade Cauterets feierte man am Montag den dort anwesenden russischen Botschafter Baron Mohrenheim. Die Stadt war erleuchtet, es wurde ein Nachtkonzert und ein großes bengalisches Feuerwerk veranstaltet. Ein lebendes Bild, welches einen französischen und einen russischen Soldaten, die sich die Hände reichen und die Nationalfahne hochhalten, darstellte, wurde mit Hochrufen und frenetischem Jubel aufgenommen. Baron Mohrenheim dankte wiederholt. Für nächsten Sonntag sind größere Festlichkeiten geplant. Eine ähnliche ruffophile Kundgebung hat auch in Nancy stattgefunden.

Rußland. Die am Dienstag erschienene Gesetzesammlung enthält einen kaiserlichen Ukas, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl jeder Art und Kleie ins Ausland. Das Verbot gilt für die Häfen des Baltischen, Schwarzen und Asow'schen Meeres und für die Westgrenze des Landes und tritt mit dem 27. August neuen Stils in Kraft. Außer der bereits erfolgten Gerabekung der Eisenbahnfracht für Getreide, welches für die nothleidenden Gegenden bestimmt ist, wird dem Minister des Innern anheimgestellt, weitere Maßregeln zur Erleichterung der Beschaffung von Getreide aus den Gegenden wo Ueberfluß davon vorhanden ist, im Verwaltungswege zu ergreifen. Den Landschaftsorganen wird gestattet, das für die Bestellung der Felder und für die Verpflegung der Einwohner erforderliche Getreide auf kommerzieller Grundlage anzukaufen. — Dem „Nowosti“ zufolge sind zum Ankauf von Brot- und Saatfrucht für die nothleidende Bevölkerung bereits 15 Millionen Rubel angewiesen worden. — In 20 der inneren Gouvernements wurden die Kronförster angewiesen, der von der Missernte heimgesuchten Bevölkerung unentgeltlich Buchholz abzulassen. Dem „Grashdanien“ zufolge sollen, um der nothleidenden Bevölkerung Verdienst zu verschaffen, umfangreiche Landstraßen-Besserungen sowie Neubauten vorgenommen werden, wofür die Regierung einen Betrag von ca. 15 Millionen Rubeln anweisen will.

Oesterreich-Ungarn. Jung-Alexander von Serbien ist nach Beendigung seiner Rußlandfahrt jetzt auch der Gast des Kaisers von Oesterreich in Jschl gewesen, wo der Serbentönig am Dienstag und Mittwoch verweilte. Nach den vorliegenden Meldungen war der persönliche Verkehr zwischen dem greisen österreichischen Herrscher und seinem jugendlichen Gaste ein recht herzlicher, beide Fürstlichkeiten waren viel beisammen, z. B. unternahmen der Kaiser und der König Alexander nach dem gemeinsamen Diner am Mittwoch nachmittags eine Spazierfahrt nach Strobl und

jobann eine Rundfahrt nach dem Wolfgangsee. Am Abend fand zu Ehren des königlichen Gastes eine Theatervorstellung statt. Daß der Besuch König Alexanders in Jschl eines politischen Beigeschmacks nicht entbehrt, beweist der Empfang des Grafen Kalnoky durch den König Alexander, sowie die Audienz der ihren Souverain begleitenden Vertreter der serbischen Regentenschaft und Regierung, der Herren Nistid und Politich, beim Kaiser Franz Josef; auch fehlte es in Jschl nicht an den üblichen gegenseitigen Ordensverleihungen. Uebrigens weiß die „Polit. Korresp.“ zu versichern, daß die Nachricht, der König von Serbien habe den Empfang der bulgarischen Deputation in Petersburg abgelehnt, weil er eine Adresse der Vertreter eines Volkes, dessen Regierung gegen den Willen des Kaisers von Rußland handele, nicht annehmen könne, von unrichtiger serbischer Seite als vollkommen unrichtig bezeichnet werde. Der König haben die Abordnung aus Rücksicht auf die bulgarische Regierung nicht angenommen, mit welcher Serbien völlig freundschaftliche Beziehungen unterhalte und auch weiterhin zu pflegen entschlossen sei. Abends 10 Uhr reiste König Alexander von Jschl nach Luzern weiter, wo er am Donnerstag mit seinem Vater, König Milan, zusammentraf; von Luzern aus gedachten dann Milan und Alexander nach Paris zu reisen.

Lokal-Nachrichten.

o — **Osternburg.** Am Montag der nächsten Woche beginnt in den Schulen unserer Gemeinde sowie in den Landschulen überhaupt wieder der Unterricht. Bei den häufigen Regenschauern haben Lehrer und Schüler nicht allzuviel Freude von den dreiwöchentlichen Ferien gehabt.

e. — **Das Haus des Herrn Kühne** an der Schützenhoffstraße ist schon soweit fertig, daß es bereits vor einigen Tagen gerichtet werden konnte. — Das neue Haus des Herrn Gemeindevorstehers Dählmann nähert sich der gänzlichen Fertigstellung.

e. **Wie man hört,** will die „Oldenburgische Glashütte“ einen dem Staat gehörigen „Wegerdeplacken“ in Drielake antaufen und denselben entweder als Materiallagerplatz benutzen oder noch neue Häuser auf demselben erbauen. Der Ort Osternburg hat den Riefbrauch dieses Plackens, d. h. er kann die zum Erhöhen und Auffahren der Wege erforderliche Erde von diesem Placken unentgeltlich abfahren; eine Gerechtsame, die ihm nicht genommen werden kann. Eine Anfrage der Glashütte, ob der Ort Osternburg gegen eine Entschädigung von 1000 Mk. auf dies Recht verzichten wolle, soll vom Ortsauschuß bezw. Gemeinderat abgelehnt worden sein. Ohne eine diesbezügliche Verzichtleistung der Ortsgemeinde soll der Staat den betr. Placken nicht verkaufen können.

— In vielen Gegenden hat sich am Roggen das Mutterkorn gebildet. Die starke Behaftung des Roggens mit giftigem Mutterkorn in diesem Jahre läßt befürchten, daß die Kriebelkrankheit entstehen könne. Die Kriebelkrankheit oder Kornstaube, auch Egotismus genannt, tritt bei Genuß des frischen Kornes epidemisch auf, erzeugt Brandigwerden der Glieder, auch Krämpfe und kann unter Umständen mit dem Tode enden. Die Krankheit kam zuerst, so viel man weiß, in Schlesien im Jahre 1588 auf, dann auch zu mehreren Malen im übrigen Deutschland, besonders in den durch Teuerung ausgezeichneten Jahren 1860 und 1871, seitdem wurde sie nur selten beobachtet. In Rußland röstet man bei Auftreten des Mutterkorns das Getreide, um den Pilz zu töten. Starkes Reinigen des Kornes ist jedenfalls notwendig. Bei Vergiftung mit Mutterkorn sind sofort Abführ- und Brechmittel zu gebrauchen.

— Die Ursache des Fallobstes ist meistens der Apfelwickler namentlich bei Apfel- und Birnbäumen. Anfang Juni legen die Weibchen ihre Eier je eins in die jungen Früchte. Die sich aus ihnen entwickelnden

Raupen fressen sich bald ins Kernhaus, verzehren zunächst dieses und dann das äußere Fruchtfleisch. Namentlich die feineren Obstsorten werden von dem Schmetterling der sich durch einen metallisch glänzenden Sammetfleck an den Spitzen der oberen Flügel kennzeichnet, zur Eierablage aufgesucht. Noch bevor die wurmfressige Frucht vom Baume fällt, läßt sich meistens die Raupe an einem Faden zur Erde, kriecht dann an dem Baum hinauf, um sich hinter Rindenschuppen u. s. w. zu verpuppen. Namentlich hinter den Drumataringen kann man sie in großer Anzahl finden. Schon Ende Juni kommt häufig eine neue Schmetterlingsgeneration zur Welt, um von Neuem Eier in die noch übrig gebliebenen Früchte zu legen. Was zur Vertilgung gethan werden muß, ergibt sich schon zum Teil aus dem Vorstehenden. Vor allen Dingen sind die Raupen in den Rindenspalten der Obstbäume zu vertilgen. Das Anlegen eines Arumataringes auch während des Sommers ist vorteilhaft, einmal, um die Raupen zu veranlassen, sich hinter dieselben zu verpuppen, andererseits, um höher kletternde auf dem Leim zu fangen. Der Leim muß jetzt jedoch dickflüssiger und öfter erneuert werden, als zur Zeit, wo man die Ringe des Frostspanners wegen umlegt.

— **Gerichtliche Entscheidung.** Die von beiden Eheleuten unterschriebene Urkunde trug die Ueberschrift „Erbvertrag“. Dieselbe enthielt die Erklärung des Ehemannes, daß seine Ehefrau seine Universalerin sein solle. Die beiden Eheleute nahmen diese Erklärungen wechselseitig an und verfügten weiter eine fideikommissarische Substitution und Vermächtnisse. Die Urkunde wurde von dem Ehemann allein versiegelt in einem Umschlag, welcher die Aufschrift trug: „Hierin befindet sich mein Testament (Unterschrift des Ehemannes)“, laut gerichtlichen Protokolls übergeben. Nach dem Tode des Ehemannes erfolgte die Eröffnung dieser letztwilligen Verfügung, und wurde es streitig, ob sie als Testament des Ehemannes angesehen werden könne. Das Reichsgericht, IV. Zivilsenat, hat im Urtheil vom 11. Mai 1891 dies bejaht und dahin ausgeführt: Der Borragng spreche dafür, daß der Ehemann den Willen gehabt habe, den Inhalt der Urkunde zu seinem Testament zu machen, soweit die Bestimmung sich auf seinen Nachlaß erstreckte. Es sei deshalb von ihm auch ein Testament errichtet.

† **Aus dem Oldenburgischen Kalender** von 1790. Vom Brande in der Stadt Oldenburg im Jahre 1676. 1676 den 27. Julius ward in der Stadt Oldenburg ein Haus, worin viel Ha und Stroh lag, von einem Blitzstrahl angezündet, wodurch, da das Feuer stark um sich griff, innerhalb 15 Stunden 700 Feuerstätten und Wohnungen, nebst dem Thore zum Heiligen Geist, in die Asche gelegt wurden, so daß außer dem Schlosse, den Kirchen und dem Rathhause nur wenige Gebäude übrig blieben. Zu Wiederaufbauung der hierdurch in das äußerste Elend versetzten Stadt ward bey Auswärtigen gesammelt, und gaben

Herzog Christian Albrecht, Coadjute zu Lübeck,	100 Rthlr.
Der Rat zu Hamburg,	100 —
Das Ministerium daselbst,	38 Mark.
Die Ober-Älten,	50 Rthlr.
Das Collegium der Bürger-Capitans daselbst	50 —
Der englische Hof daselbst,	50 —
Der kaiserliche Resident,	4 —
2 Andere,	60 Mark.
Der Rath der Stadt Altona,	25 Rthlr.
Herzog zu Braunschweig, Georg Wilhelm	40 —
Herzog Rudolph August von Braunschweig,	40 —
Herzog Anton Ulrich,	30 —
Fürst Johann Georg v. Anhalt-Desau,	40 —
Die Fürstliche Herrschaft zu Zerbst,	40 —
Die Beden in der Schloßkirche daselbst,	25 Rthlr. 12gr. 8Pf.
Die in der Stadtkirche St. Nikolai daselbst,	4 - 12 - 2 -
Die Fürstl. Herrschaft zu Cöthen,	20 Rthlr.
Die Almosen-Casse zu Halle,	10 —

mindesten sein Seelenheil davon ab, als ob er durch denselben hindurchzuschauen vermöchte.

Eine Weile schien er seine ganze Umgebung vergessen zu haben.

Eine Schaar lachender junger Touristen kam die primitive Felsentreppe herunter und schritt langsam an ihm vorüber. Doch weder ihre Anwesenheit, noch die neugierigen Blicke, welche sie auf das statuenhafte Gesicht des jungen Mannes warfen, weckten ihn aus seiner Versunkenheit.

Einen Augenblick fragte ich mich, ob der Junge vielleicht Opium oder irgend ein anderes betäubendes Mittel zu sich genommen habe. Von diesem Gedanken bewogen, erhob ich mich, ging hin zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Als er meine Berührung spürte, kam er zu sich und blickte mich fragend, gleichsam betäubt an.

„Wahrhaftig Barriston,“ sagte ich lachend; „es wäre besser, wenn Sie Ihre Träumereien für eine Zeit aufsparen, da wir uns an einem Orte befinden, wo es nicht von Touristen wimmelt. Man wird Sie schließlich noch für verrückt oder zum mindesten für einen Poeten halten.“

Barriston gab mir keine Antwort, sondern wandte sich ärgerlich, beinahe grob ab. Dann hob er seinen Pinsel auf und arbeitete schweigend weiter.

Nach einer Weile schien er des Schmollens überdrüssig zu werden und den Rest des Tages verbrachten wir ebenso angenehm wie sonst.

Als wir beim Abendgrauen heimgingen, wandte er sich wie bereuend zu mir.

„Ich hoffe, daß ich nicht grob war.“

„Wann?“ fragte ich, da ich den unbedeutenden Vorfall beinahe schon vergessen hatte.

„Als Sie mich aus meiner Träumerei, wie Sie es nannten, erweckten.“

„Gewiß, Sie waren durchaus nicht grob. Und wenn Sie es gewesen wären, so hätte ich es meiner Zudringlichkeit wegen verdient. Es ist Unrecht, den Genius in seinem Fluge zu hemmen.“

„Unsinn, ich bin kein Genie. Und bitte, verzeihen Sie mir meine Grobheit,“ sagte Barriston einfach.

Schweigend schritten wir weiter. Dann hob Barriston von neuem an:

„Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie, sobald wir beisammen sind, mich hindern wollten, in solche Träumereien zu verfallen. Dieselben sind mir absolut nicht zuträglich.“

Da ich sah, daß er im Ernste sprach, gab ich ihm das gewünschte Versprechen und hätte gerne von ihm erfahren, wohin seine Gedanken im Augenblicke des Unbewußtseins schweiften. Ich fragte ihn auch, doch antwortete er mir nichts weiter als:

„Das vermag ich selbst nicht zu sagen.“

Und nach einigem Zögern fügte er hinzu:

„Sie haben wohl niemals das Gefühl, daß Sie unter gewissen Umständen, über welche Sie sich selbst keine Rechenschaft geben könnten, solche Dinge zu sehen vermöchten, die für andere unsichtbar blieben?“

„Dinge? Was für Dinge?“

„Ich sage ja, Dinge, die ein anderer nicht sucht. Sie werden jedenfalls wissen, daß Individuen giebt, die diese Fähigkeiten besitzen?“

„Ich weiß, daß es Individuen gab, die behaupteten, in die Ferne blicken zu können; doch ist diese Behauptung so widersinnig, als daßes sich der Mühe lohnen würde, die Zeit mit Widersetzungen zu vergeuden.“

„Und trotzdem weiß ich bestimmt,“ sagte Barriston nachdenklich, „daß ich auch die Fähigkeit besäße, wenn ich keine Anstrengungen machen würde, um mich derselben zu erwehren.“

„Sie sind wirklich lächerlich, Barriston,“ entgegnete ich. „Mancher Mensch sieht, was ein anderer nicht sieht; oder er sieht weiter als ein anderer, weil er bessere Augen hat. Freilich einbilden können Sie sich immer was. Ihr Auge — und Sie haben ein sehr schönes Auge, das muß Ihnen der Meid lassen — besteht aus gewissen, bestimmten Stoffen, die wir unter der Bezeichnung Linse, Augapfel c. kennen und mit deren Hilfe . . .“

(Fortsetzung folgt.)

— **Fataler Druckfehler.** . . . Die Weine für das Gartenfest wurden aus Hebronn bezogen. Alle Gäste waren einstimmig darüber, daß es der reine Nectar (Nectar) war.

Die Rentenkammer zu Merseburg,	10	—
Die Rentenkammer zu Moritzburg an der Elster	10	—
Der Almojen-Fiscus im Fürstenthum Sachsen Naumburg,	25	—
Die Rentenkammer,	6	—
Die Landtschaftliche Almojen-Casse zu Eisenach,	6	—
Herzog Bernhard der ältere zu Jena,	10	—
Die Friedensteinsche Rentenkammer,	10	—
Das Amt Berenburg	10	—
Das Dom-Capitel zu Magdeburg,	10	—
Der Rath zu Halberstadt durch Samml.	8	—
Der Königl. dänische Kammerjuncker, Friedrich Berthoff Envoye bey den Braunschweig-Lüneburgischen Häusern,	20	—
Die Collecte in Bremen hat gebracht und ist sonst an Geldern überhaupt eingesandt,	920	Rthr. 17 Grote.
Die Collecte in Leipzig,	91	— 57 —
Das Stift Hälte	37	— 44 —
Das Stift Halberstadt	44	— 1 —
Die Stadt Helmstedt	10	— 48 —
Die Collecte in Magdeburg	60	—
Die Collecte in Zelle	32	— 10 —
Die Collecte in Braunschweig	107	Rthr.
Der Rat zu Zerbst	3	—
Der Bischof Christoph Bernhard von Münster	200	—
Das Domcapittel zu Münster	2	—
Das Domcapittel zu Minden	1	—
Graf Johann Adolph von Bentheim	20	—
Die Schaumburg Lippische Cammer zu Bückeburg	10	—
Die Stadt Bielefeld	50	—
Das Domcapittel zu Osnabrück	4	—
Das Capittel zu St. Johannis das.	2	—
Die Collecte daselbst hat gebracht	125	—
Die Stadt Hannover	11	—
Die Stadt Herford	50	—
Die Stadt Minden	80	—
Herzog Joh. Friedrich zu Braunsch. Lüneburg	125	—

Wardenburg.

Vorgestern war die Artillerie-Abteilung zu einer Uebung nach hier ausgerückt. Der 2. Batterie passierte leider ein Unglück dem glücklicherweise kein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Zwischen Lungeln und Wardenburg befindet sich in der Nähe der gradierten Hunte, ein Arm der alten Hunte, gewissermaßen ein längerlicher kleiner Landsee. Um die südliche Spitze dieses Sees hatte die genannte Batterie eine Schwenkung im Galopp zu machen. Dem nun das Herbeiführen dieses Unglücks zuzuschreiben ist, ob dem Vorder-, Mittel- oder Stangenreiter wird wohl unauferklärt bleiben, denn derartige Evolutionen geschehen zu rasch; kurz es geschah, daß die Linksräder des Geschützes dem Ufer zu nahe kamen; das durch den beständigen Regen aufgeweichte Ufer brach und das Geschütz mit den 5 aufgesetzten Bedienungsmannschaften versank in die schlammige Tiefe. Die beiden Stangenpferde wurden mitgerissen, Mittel- und Vorderpferde wurden durch die langen Zugstränge verwickelt. Stangenreiter und 5 Bedienungsmannschaften lagen nun teilweise unter dem umgeschlagenen Geschütz und es war eine gefährliche Arbeit, diese dem nassen Elemente zu entreißen. Mannschaften von den anderen in der Nähe befindlichen Geschützen sprangen ins Wasser und retteten mit eigener Lebensgefahr die Verunglückten. Erst nach längerer Bemühung gelang es, einen unter dem Riß geratene Mann, der dem Tode nahe war, zu retten. Es wurden sofort Versuche gemacht, das ca. 5000 Pfund wiegende Geschütz wieder aufs Trockene zu bringen, was nach vielen Mühen dann endlich gelang.

Enden. Am letzten Viehmarke waren ange- trieben: 244 Kühe, 52 Schweine, sowie Ferkel in 7 Kisten. Fette Schweine bedangen 37—41 Mk., Kälber bedangen 30—35 Mk., Kühe bedangen 36—46 $\frac{1}{2}$ Mk. per 1000 Pfd. Lebengewicht.

Begefall. 12. August. Auf den Kornfeldern in unserer Umgegend sieht es traurig aus, denn der Roggen beginnt auszuwachsen. Am besten hält sich noch der bei Beginn des Getreideabschnitts vor reichlich 14 Tagen gemähte Roggen, der zum größten Teil noch nicht hat eingebracht werden können, weniger gut steht es um das später geschnittene Korn, und am schlimmsten um den noch auf dem Halme stehenden Roggen. Derselbe ist von der Wucht der Regenschauer umgelegt und die schweren reichlich besetzten Aehren liegen auf dem Boden und wachsen aus. So wurden der „N. B. J.“ gestern Aehren vorgelegt, die mehrere Zentimeter lange grüne Halme getrieben hatten, auch andere Aehren haben Schüsse getrieben, so daß die Keimkraft vollständig verloren gegangen ist. In den meisten Fällen wird das Korn als Brodfrucht nicht mehr zu verwenden sein, ja sogar als Viehfutter ist es nur an zweifelhaftem Wert.

Landwirtschaft, Haus und Garten.

Kartoffeln wohl schmeckend zu machen. Frühkartoffeln enthalten verhältnismäßig immer sehr viel wässrige und wenig mehligte Teile, weshalb sie nicht so gut sind, wie die reifen Kartoffeln. Man kann sie indessen durch sorgfältige Behandlung während des Kochens bedeutend verbessern. Dieses geschieht einfach dadurch, daß man gleichzeitig mit dem Gefäße, in dem man die Kartoffeln auf das Feuer bringt, ein anderes mit reinem Wasser gefülltes ebenfalls zum Sieden erhitzt. Haben die Kartoffeln nun mehrere Male überkocht, so daß sie bald gar sind, so gieße man das Wasser von ihnen ab und das kochende Wasser alsdann darüber, in welcher zweiten Brühe man sie nun vollends gar kochen läßt, worauf man diese

abgießt, die Kartoffeln, welche natürlich roh geschält sind, mit etwas Salz und gehackter Petersilie durchschwenkt und sie hierauf so heiß wie möglich aufträgt. Nicht nur die Frühen, sondern alle Kartoffeln werden durch zweimaliges Kochen in frischem Wasser verbessert, gleichviel, ob sie geschält oder mit der Schale aus Feuer gebracht werden. Man kann sogar übrig gebliebene, kalt gewordene Kartoffeln dadurch so gut wie frisch gekochte verwenden, daß man sie in siedendes Wasser wirft und einige Minuten darin kochen läßt.

Vorzügliches Schweineschmalz. Das würfelig geschnittene Fett läßt man mit etwas Thymian anbraten und streut gestohlenen Zucker (auf 5 Kilo Fett einen gehäuften Eßlöffel voll) hinzu, wodurch das Schmalz und besonders die Grieben einen angenehmen Geschmack erhalten. Hierauf thut man Kapsel und Zwiebeln daran und läßt es bei mäßigem Röhren und steter Hitze gar braten.

Gegen Blattläuse. Durch eine stärkere Salz- oder Tabaklösung, oder gar Petroleum werden ganz sicher die zarten Sprossen der Rosen verhängnisvoll angegriffen. Will man die fatalen Insekten von den Trieben entfernen, so muß man sich die Mühe nehmen, einen kleinen weichen Malerpinsel in unverbrennes Baum- oder Mohnöl zu tauchen und die Sprossen zu bepinseln. Damit lassen sich auch die Blattläuse entfernen.

Begießen der Blumen- und Gemüsebeete. Diesem Geschäfte wird in Hausgärten sehr oft nicht die nötige Beachtung geschenkt. Damit soll nicht gesagt sein, daß in solchen Gärten die Pflanzen nicht genügend bewässert werden. Im Gegenteil, des Guten wird oft zu viel gethan, aber das Begießen wird leider vielfach in unzuverlässiger Weise ausgeübt. Häufig wird nämlich das kalte Wasser, so wie es vom Brunnen kommt, zum Begießen verwendet. Das ist zu vermeiden, denn die Erde wird durch so kaltes Wasser zu sehr abgekühlt, was das Wachstum, namentlich junger Pflanzen in hohem Grade vermindert. Zum Bewässern sollte daher in jedem Falle wenigstens abgestandenes Wasser genommen werden, welches wozüglich 24 Stunden im offenen Gefäße gestanden hat. Am besten ist freilich zum Begießen der Gartenbeete das Wasser aus Gräben, Teichen und Flüssen, und zwar nicht allein deshalb, weil es die richtige Wärme hat, sondern weil in solchem Wasser eine Menge pflanzlicher Nahrungstoffe enthalten sind, welche den Pflanzen vorzüglich zu Statten kommen.

Vermischtes.

Breslau. Ueber einen neuen Schwindel, der sich den früheren von Spanien aus auch gegen Berliner Bürger verhaltenen Betrügereien anschließt, berichtet die „Schles. Ztg.“: Aus Barcelona schreibt ein angeblich im Gefängnis sitzender Russe an einen in Breslau wohnenden Herrn, er sei als Nihilist verächtigt und ins Gefängnis geworfen worden; sein Koffer, welcher 120 000 Franks in Banknoten enthalte, befinde sich aber in sicherem Versteck. Er bitte nun den Koffer nach Breslau senden zu dürfen, damit das Geld in einem Bankkaufe niedergelegt werde. Von der Summe sollen ihm monatlich 4000 Mark zugesandt werden. Zum Schluß folgte der Name des Unterhändlers, an welchem die Antwort zu senden sei. Um zu sehen, was hinter dieser Geschichte stecke, antwortete der Breslauer, er sei bereit, den Koffer in Empfang zu nehmen, vor Zeugen zu öffnen und den Inhalt sicher unterzubringen. Darauf folgte ein zweiter Brief nebst dem Scheine über die Aufgabe des Koffers zur Abwendung nach Breslau, sowie eine Beschreibung, wie die einzelnen Banknotenpakete in dem Koffer untergebracht seien, und die Weisung die in dem Koffer untergebrachten Briefe zu verbrennen, zugleich wurde eine hohe Entschädigung für die guten Dienste zugesichert. Schon am nächsten Tage kam ein Brief nach, um zu melden, daß die Absendung des Koffers eine Verzögerung erfahren habe. Der Brieffreiber habe einem Wirt für die nach dem Gefängnis gelieferte Kost 496 Franks zu zahlen; der Mann habe gedroht, den Koffer gerichtlich mit Beschlag belegen zu lassen. Alles was zu erreichen gewesen, sei ein Aufschub von 10 Tagen. Dringend bitte er nun um Uebersendung der kleinen Summe von 496 Franks. Darauf ist unser Breslauer Landsmann natürlich nicht hineingefallen. Der „Russe“ wird wohl nun anderwärts den Gimpelgang versuchen.

Eine Pantomime im Pferdebahnwagen verursachte kürzlich bei den Passagieren eines solchen Gefährtes der Linie Schöneberg-Alexanderplatz in Berlin allgemeine Heiterkeit. An der Haltestelle am Alexanderplatz bestiegen ein etwa 40jähriger Herr und eine junge Dame den Waggon und nahmen im Innenraum desselben Platz. Aus dem zärtlichen Betragen, den Liebesblicken, die beide nie einander tauschten, konnte man auf ein Liebespaar schließen, und dasselbe amüsierte sich durch heiteres Geplauder während der Fahrt anscheinend sehr gut. Am Potsdamer Bahnhof bestieg eine etwas corpulente Dame mit einem Reisetoffer in der Hand den Wagen und setzte sich dem eifrig mit einander sprechenden Pärchen gegenüber, dasselbe erst mit erstaunten, dann aber wütenden Blicken mustern. Zufällig sah nun der Herr sein Gegenüber an und sprang leichenblau auf, um im nächsten Augenblick, von einer furchtbaren Ohrfeige der letzten gestiegenen Dame getroffen, auf seinen Sitz niederzusinken. Ehe die erstaunten Passagiere dazwischen zu treten vermochten, dröhnte es wieder durch den Raum, diesmal aber zweimal hinter einander und in hastiger Flucht stürzte die

geohrte junge Dame auf dem Perron hinaus, gefolgt von dem Herrn, auf dessen Rücken der Schirmstock der älteren Dame entzweigefallen wurde. Noch immer aber wurde kein Wort gewechselt, alle drei konnten einander augenscheinlich sehr genau und wortlos ließ der Schaffner halten, um das Trio einem in der Nähe postierten Schuhmanne zu übergeben, der dasselbe, da die Frau immer noch nicht aufhörte, das Paar zu mißhandeln, nach der Wache brachte. „Und det mit Recht,“ meinte eine gleichfalls im Pferdebahnwagen sitzende Arbeiterfrau, denn der Kerl hat den Trauring erst aus der Westentasche geholt, wie er die Maulschelle weg hatte.“

Glück muß der Mensch haben! Eine hübsche Illustration zu den Gewinnchancen der Effekten-Lotterien liefert folgender Vorfall: Ein Berliner Loheshändler hatte von einer der letzten „Pferde-Lotterien“ hundert Lose bezogen in der Hoffnung, dieselben innerhalb seines Bekanntenkreises abzugeben. Wohin er aber kam, hieß es: „Pferde-Lotterie? — Nicht in die La-main!“ Er wurde kein einziges der Lose los und mußte sämtliche hundert Nummern selbst spielen. Wenn aber auch nur zwei von diesen hundert Losen gezogen wurden, und wenn auch auf den einen Treffer nur „ein Paar Reithandschuhe“ fielen, so schien es doch, als sollte der andere Treffer allen Schaden wett machen; denn in der offiziellen Gewinnliste stand hinter der betreffenden Nummer: „Ein Schimmel!“ Hoch erfreut machte sich der Händler auf die Reise, um den „Schimmel“ persönlich an Ort und Stelle in Empfang zu nehmen. Doch „mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten; denn — der Schimmel schreit garnicht.“ Zwar ist er von vollendeter Formens Schönheit und von tadelloser Weisheit, aber er ist — von Gips.

Ueber rauchende Königinnen wird Pariser Blättern folgendes mitgeteilt: Die Kaiserin von Oesterreich rauche unausgesetzt den ganzen Tag und bringe es bis auf 40 Cigarretten, während die Kaiserin von Rußland sich mit weit weniger begnüge und nur in ihrem hohen, zu einem Balmenhaus ausgebauten Boudoir diesem Genusse huldige. Auch die Königin von Italien gäbe sich der Cigarette nur in der Einsamkeit hin, rauche dafür aber ziemlich viel, ebenso wie die Königin von Spanien, welche ägyptische Cigarretten allen anderen vorziehe. Auch die verflozene Königin Natalie sei eine eifrige Verehrerin des Nicotins; doch mache sie zwischen den verschiedenen Sorten keinen grundsätzlichen Unterschied und habe immer eine ganze Musterversammlung bei sich. Die immer noch ungefrönte Gräfin von Paris erkläre Havanna für das einzig rauchbare Kraut, wogegen ihre Tochter, die Königin von Portugal, ihre Cigarretten aus Dresden beziehe, was ihr hoffentlich in den Augen der Chauvinisten nicht allzu sehr schaden wird.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 15. August 1891		gekauft verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,60	—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,10	97,65	—
3 pCt.	83,50	84,05	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Oldenburger Consols	98,—	99,—	—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ pCt. höher.)	—	—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	102,25	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. do.	95,—	96,—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (Handbar)	99,—	—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % notirt)	125 10	125,90	—
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorität-Obligations	101,—	—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Hamburger Rente	95,90	96,45	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	94,20	—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,20	—	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—	—
4 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—	—
5 $\frac{1}{2}$ pCt. do. do. do.	97,20	97,75	—
3 pCt. do. do. do.	83,60	84,15	—
3 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fro. darüber)	—	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro.)	—	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	80,—	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf $\frac{1}{4}$ pCt. höher)	54,45	—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	94,20	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	100,40	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,—	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100,—	—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothek-Bank	92,40	—	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—	—
4 $\frac{1}{2}$ pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—	—
50 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—	—
Oldenburg. Portugies. Dampf.-Kth.-Akt. Ct. Zins v. 1. Jan.)	—	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	60,—	—
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,85	168,65	—
Bechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,26	20,36	—
Bechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. n Mk.	4,16	4,26	—
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,74	—	—
An der Berliner Börse notirt gestern:	—	—	—
Oldenbg. Spar und Leih-Bank-Aktien. 162 $\frac{1}{2}$ B.	—	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustsehr) 85,—% G.	—	—	—
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1670 M. B.	—	—	—
Discont der deutschen Reichsbank 4 pCt.	—	—	—

Oldenburg. Am
Freitag, 21. August d. J.,
 vormittags 11 Uhr,
 wird die dem Schlachter **Heinrich Ger-**
mann Georg Dettmer in Bloherfelde
 gehörige daselbst belegene Besingung, Art.
 Nr. 49, im Sitzungszimmer des Großherzogl.
 Amtsgerichts, Abt. IV hies. zum **zweiten**
Male zur Versteigerung aufgesetzt. Ein
dritter Versteigerungstermin findet
nicht statt.

Die zu versteigernde Besingung liegt hart
 an der von Oldenburg nach Petersvehn füh-
 renden Chaussee, die Entfernung von der
 Stadt beträgt kaum 30 Minuten.

Da die sämtlichen Ländereien an der
 Chaussee liegen, so würden sich von denselben
 mindestens 6 Bauplätze vorteilhaft verwerten
 lassen.

Joh. Claußen,
 Masse-Verwalter.

Oldenburg. Die Kinder des
 verstorbenen, an der Nelkenstraße hie-
 selbst wohnhaft gewesenen Landmanns
Heinr. Gerh. Ludw. Bartholo-
mäus lassen die ihnen gehörende, von
 ihrem weil. Vater ererbte, im Grund-
 buch der Stadtgemeinde Oldenburg
 unter Artikel Nr. 51 und 1574 und
 im Grundbuch der Landgemeinde Ol-
 denburg unter Artikel Nr. 1071 mit
 einem Flächeninhalt von zusammen
 4 ha 68 ar 53 qm verzeichnete Stelle
 mit Zustimmung ihrer Mutter als
 Nießbräucherin,

am 15. d. Mts.,
 nachmittags 6 Uhr,

in **Adolf Doodts** Gasthause hies.,
 Alexanderstraße Nr. 1, stückweise und
 im Ganzen zum dritten Male öffent-
 lich zum Verkauf aufsetzen.

Die an der Nelkenstraße zu Ol-
 denburg gelegenen Gebäude (Wohn-
 haus und Stall) befinden sich in
 einem sehr guten Bauzustande und
 wird in denselben schon seit lan-
 gen Jahren Milchwirtschaft mit gutem
 Erfolg betrieben. Haus- und Hof-
 raum nebst Garten daselbst haben
 eine Größe von 10 ar 60 qm.

Die am Rauehorstwege zu Bür-
 gersfeld gelegenen Weiden, sowie
 das auf dem Beverbäkersch gelegene
 Ackerland eignen sich ihrer günstigen
 Lage wegen vorzugsweise zu Bau-
 plätzen.

Die anderen Ländereien liegen bei
 Ehlers Brauerei und werden auch als
 Weideland benutzt.

Indem ich die Kaufliebhaber zu
 obiger Besingung hiermit freundlichst
 einlade, bemerke noch, daß die Im-
 mobilien zu jeder Zeit besehen wer-
 den können und der Antritt derselben
 am 1. Mai 1892 erfolgen kann.

Edo Meiners,
 Auktionator.

Verkauf einer Köterstelle.

Bümmerstede. Der Köter **Ginrich**
Gerhard Schmietentroy läßt die ihm
 gehörige von seinem weil. Vater ererbte, im
 Grundbuch der Gemeinde Oldenburg unter
 Artikel Nr. 10 mit einem Flächeninhalt von
 11 ha 46 ar 59 qm katastrirte Köterstelle
 am

Mittwoch, den 19. d. M.,
 nachmittags 5 Uhr,

in **Lantens** Wirtshause zu **Archenbrück**
 öffentlich im Ganzen und stückweise zum Ver-
 kauf aufsetzen.

Die Verkaufsbedingungen können in mei-
 nem Bureau eingesehen werden und bin ich
 gerne bereit, bezüglich des stückweisen Ver-
 kaufs der Stelle unentgeltlich Auskunft zu
 erteilen.

Joh. Claussen, Rechnungsführ.,
 Kleine Kirchenstraße Nr. 7.

Preis- und Konkurrenz-Regeln

in **Osternburg**
 am **23., 24. und 25. August d. J.,**
 nachmittags 3 Uhr anfangend,
 bei **Herrn J. Willers,**

wozu Regelfreunde ergebenst eingeladen werden.
 Die Bahnen werden wogerecht abgehobelt.

Das Komitee.

Eröffnete heute

41, Achternstrasse 41,

ein
Tabak- und Zigarren-Geschäft

en gros und en detail.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne, prompte und
 reellste Bedienung zusichernd, hochachtend

C. Robert Müller.

H. Beins,

Schneidermeister.

Osternburg, Bremerstrasse 24,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von

Herrenkleidern

unter Garantie des guten Sitzens,

sowie zur

Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. **Pechuel-Loesche**, Dr. **W. Haacke**, Prof.

W. Marshall und Prof. **E. L. Taschenberg**,

mit über 1300 Abbild. im Text, 9 Karten, 130 Tafeln in Holz-

schnitt u. Chromodruck von **W. Kuhnert**, Fr. Specht u. a.

130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Öffentlicher Verkauf Immobilien-Verkauf

von
Wiesensländereien.

Ersten. Die den Erben des weil.
 Brinkfegers **Johann Gerhard Adolf**
Suntemann daselbst gehörige, an der
 Haaren, in der Nähe des „Ammerländischen
 Hofes“ belegene Wiese, zur Größe von
 pl. m. 18. Scheffelsaat, wird am

Dienstag, den 18. d. M.
 Abends 7 Uhr

in **Schmidts** Wirtshause zu **Bloher-**
felde zum zweiten Male zum Verkauf auf-
 gesetzt werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem
 Bemerkten, daß mit dem Verkauf präcise 7
 Uhr angefangen wird.

Joh. Claußen,
 Rechnungsführ.

Echorn. Die Witwe des weil. Kö-
 ters **Germann Eilers** daselbst wünscht
 einen **Kamp Ackerland**, groß 14 Scheffel
 Saat, sowie einen **Kamp Weideland**, beide
 am **Wittenmoor** belegen; ferner eine Fläche
 von 7 bis 8 Scheffel Saat **Ackerland**
 vom **Kampe „Achtern Sande“** unter der
 Hand zu verheuern und wollen Feuerlieb-
 haber sich bei denselben melden.

Edo Meiners, Aukt.

Der Grunderbe **Joh. Schröder** aus
Westerburg, z. B. **Oldenburg**, läßt
 zum vierten und letzten Verkaufstermin am

Freitag, 14. August d. J.
 nachmittags 4 Uhr,
 in **Nipkens** Wirtshause in **Höven**, seine
 in **Westerburg** belegene

Besingung,

bestehend aus:

Wohnhaus und Scheune, 9,4913 ha
 (112 Scheffel.) Acker- und Garten-
 land, 7,8266 ha (14 Jücl) Wiesen-
 und Weideland und 18,9934 ha (34
 Jücl) unkultiv. Ländereien,
 geteilt oder im Ganzen mit Antritt zum
 1. November resp. nach Aberntung d. J.
 öffentlich meistbietend verkaufen.

Bei irgend hinlänglichem Gebot wird
 in diesem Termin der Zuschlag sofort er-
 teilt.

Kaufliebhaber ladet ein
J. F. Harms.

Gesucht zum 1. November oder schon
 früher ein durchaus zuverlässiger

Knecht

gegen guten Lohn. **D. Steenhoff,**
 Mittlerer Da mm.

Garderoben-Magazin

von

Lorenz Bley,

Osternburg, Schulstraße 1a.

empfiehlt in größter Auswahl

auf Abzahlung

fertig und nach Maß in bedeutender

Auswahl von Stoffen:

Arbeitergarderoben

leicht und schwer.

Echte Lederhosen, Isländer, Jagd-

westen, Mittel, Gend.

Mützen, Regenschirme.

Wäsche, Handschuhe.

Strumpfwaren, Unterziehzeuge,

Flanelle, Kleiderzeuge.

Korsetts, Trikot-Tailen, Kinder-

Kleidchen und Jäckchen.

Schultertragen, Kopfhüllen, wollene

Damenjaken, Westen, Hosen und

Gendern.

Bett-, Tisch-, Kommoden- und

Wagen-Decken.

Hemden-Leinen, Bettzeuge, Inletts,

Handtücher

Bettfächer und Bettvorleger, Wachs-
 tuch.

Neuestes in

Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen.

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

Billigste feste Preise!

Gegen baar 5% Rabatt!

**Wand- und
 Taschenuhren**

aller Art empfiehlt in großer
 Auswahl zu den billigsten Preisen
 unter 3jähriger Garantie.

Chr. Meyer,
 Uhrmacher, Osternburg.

Große Auswahl feinst. Uhrketten.

O. Dralle,

Schneidermeister,

Osternburg, Bremerstraße 26.

empfiehlt sich zur

Anfertigung v. Herrengarderobe.

Für guten Sitz garantiert.

Reparaturen prompt und billig.

C. Traut jun.,

Schuhmacher, Osternburg.

Anfertigung sämtlicher Schuhwaren

nach Maß.

Eleganter Sitz garantiert.

Joh. Meyer,

Miehkutscher u. Kohlen-Handlung,
Osternburg.

Vergnügungs-, Hochzeits- und
 sonstige Gelegenheitsfahrten

werden prompt ausgeführt.

Zwölfsitziger Sommerwagen-

Osternburg. Von meiner Krankheit
 genesen, verrichte ich jetzt wieder die mir gü-
 tigt aufgetragenen Arbeiten selbst.

Eduard Kollhoff,
 Schornsteinfegermeister.

Osternburg.

Becker's Etablissement.

Sonntag, den 16. August:

BALL,

wozu freundlichst einladet

Aug. Becker.

Redaktion, Druck und Verlag
 von **Fritz Drewes** in Oldenburg.